



Markus 5, 21-43

In jener Zeit fuhr Jesus im Boot wieder ans andere Ufer hinüber, und eine große Menschenmenge versammelte sich um ihn. Während er noch am See war, kam ein Synagogenvorsteher namens Jäirus zu ihm. Als er Jesus sah, fiel er ihm zu Füßen und flehte ihn um Hilfe an; er sagte: Meine Tochter liegt im Sterben. Komm und leg ihr die Hände auf, damit sie wieder gesund wird und am Leben bleibt.

Da ging Jesus mit ihm. Viele Menschen folgten ihm und drängten sich um ihn. Darunter war eine Frau, die schon zwölf Jahre an Blutungen litt. Sie war von vielen Ärzten behandelt worden und hatte dabei sehr zu leiden; ihr ganzes Vermögen hatte sie ausgegeben, aber es hatte ihr nichts genutzt, sondern ihr Zustand war immer schlimmer geworden. Sie hatte von Jesus gehört. Nun drängte sie sich in der Menge von hinten an ihn heran und berührte sein Gewand. Denn sie sagte sich: Wenn ich auch nur sein Gewand berühre, werde ich geheilt. Sofort hörte die Blutung auf, und sie spürte deutlich, dass sie von ihrem Leiden geheilt war.

Im selben Augenblick fühlte Jesus, dass eine Kraft von ihm ausströmte, und er wandte sich in dem Gedränge um und fragte: Wer hat mein Gewand berührt? Seine Jünger sagten zu ihm: Du siehst doch, wie sich die Leute um dich drängen, und da fragst du: Wer hat mich berührt? Er blickte umher, um zu sehen, wer es getan hatte. Da kam die Frau, zitternd vor Furcht, weil sie wusste, was mit ihr geschehen war; sie fiel vor ihm nieder und sagte ihm die ganze Wahrheit. Er aber sagte zu ihr: Meine Tochter, dein Glaube hat dir geholfen. Geh in Frieden! Du sollst von deinem Leiden geheilt sein.

Während Jesus noch redete, kamen Leute, die zum Haus des Synagogenvorstehers gehörten, und sagten (zu Jäirus): Deine Tochter ist gestorben. Warum bemüht du den Meister noch länger? Jesus, der diese Worte gehört hatte, sagte zu dem Synagogenvorsteher: Sei ohne Furcht; glaube nur! Und er ließ keinen mitkommen außer Petrus, Jakobus und Johannes, den Bruder des Jakobus. Sie gingen zum Haus des Synagogenvorstehers. Als Jesus den Lärm bemerkte und hörte, wie die Leute laut weinten und jammerten, trat er ein und sagte zu ihnen: Warum schreit und weint ihr? Das Kind ist nicht gestorben, es schläft nur. Da lachten sie ihn aus. Er aber schickte alle hinaus und nahm außer seinen Begleitern nur die Eltern mit in den Raum, in dem das Kind lag. Er fasste das Kind an der Hand und sagte zu ihm: Talita kum!, das heißt übersetzt: Mädchen, ich sage dir, steh auf! Sofort stand das Mädchen auf und ging umher. Es war zwölf Jahre alt. Die Leute gerieten außer sich vor Entsetzen. Doch er schärfte ihnen ein, niemand dürfe etwas davon erfahren; dann sagte er, man solle dem Mädchen etwas zu essen geben.

DIE FROHE BOTSCHAFT

Wunder gibt es immer

Wunder geschehen auch heute noch; nur müssen wir sie nicht dort suchen, wo Lärm gemacht wird. Nicht dort, wo es zwar etwas zu bestaunen, aber nichts zu glauben gibt. Gott tut nichts umsonst; wozu ein Wunder, wenn es nichts zu sagen hat? Wunder heute: zum Beispiel Menschen, die Christus mit glühendem Herzen lieben, trotz der Gleichgültigkeit ringsum; Menschen, die sich für andere opfern, ohne davon zu reden; Menschen, die Leid und Schmerz als Gabe Gottes annehmen.

MEINE GEDANKEN ZUM EVANGELIUM

„Nur den Saum deines Gewandes einen Augenblick berühr'n“

Als ich vor ziemlich genau 28 Jahren in der Griechisch-Prüfungsklausur an der Universität Bonn schwitzte, war mir nicht bewusst, dass die damals von meinem Professor ausgewählte Perikope von der blutflüssigen Frau, die im heutigen Evangelium mit der Geschichte von der Totenerweckung der Tochter des Synagogenvorstehers verwoben ist, mich Jahre später noch intensiv begleiten würde.

Denn in der Vorbereitungsphase zur Eröffnung der Jugendkirche Wien suchten wir eine passende Bibelstelle, die unseren innovativen Ansatz der Jugendpastoral gut illustrieren könnte. Und da kamen wir auf das Bild des „Gewandsaums“ Jesu, durch dessen Berührung die kranke Frau im Evangelium Heilung erfährt. Eine gute christliche Gemeinschaft ist so etwas wie der Saum des Gewandes Jesu, der Menschen in Berührung mit dem Heil bringt. Ob dies eine einmalige Begegnung war – das Evangelium berichtet uns nichts vom weiteren Leben der Frau – oder ob diese Begegnung der Beginn einer Bekehrung und einer Glaubensgeschichte war, wissen wir nicht. Aber eine solche Berührung kann der Auslöser einer Lebenswende sein. Dabei fasziniert mich, dass die Heilungskräfte von Jesus noch nicht einmal gezielt eingesetzt wurden. Die Heilsmitteilung

geschieht einfach. Unerwartet und spontan. Solche gelingende und berührende Begegnungen mit dem Heiligen geschehen dort, wo Menschen bereit sind, ihren Glauben zu teilen und sich dabei „in's offene Herz schauen“ lassen.

Das Evangelium berichtet genau genommen von zwei Totenerweckungen: Denn auch die seit 12 Jahren an Blutungen leidende Frau gilt eigentlich als unberührbar, ist sozial geächtet. Nach dem alttestamentlichen Gesetz galt eine Frau durch die Regelblutung als kultisch unrein und musste sich einem Reinigungsbad unterziehen. In diesem Fall, wo die Blutungen nicht aufhörten, galt die betroffene Frau für den Rest ihres Lebens als unrein, ähnlich einem Aussätzigen. Diese eigentlich ausgestoßene Frau ermächtigt sich jedoch selbst und ergreift in einem unbeobachteten Moment das Gewand Jesu. Und die Begegnung mit Jesus durch

das Medium des Gewandsaums führt die Frau in die Gesellschaft zurück und schenkt ihr neues Leben. So stelle ich mir Kirche vor: Berührend, annehmend, ins Leben führend. Und oft geschieht das unintendiert, scheinbar „zufällig“ und ganz diskret.

Ein Lied von Albert Frey „Jesus berühre mich“ haben wir in der Jugendkirche oft gesungen: „Nur den Saum deines Gewandes einen Augenblick berühr'n und die Kraft, die von dir ausgeht tief in meinem Innern spür'n ... Jesus, berühre mich, hole mich ab, öffne die Tür für mich.“



Dr. Gregor Jansen
Moderator der Pfarre Breitenfeld in Wien 8

Texte zum Sonntag

1. LESUNG

Buch der Weisheit 1, 13-15; 2, 23-24

Gott hat den Tod nicht gemacht und hat keine Freude am Untergang der Lebenden. Zum Dasein hat er alles geschaffen, und heilbringend sind die Geschöpfe der Welt. Kein Gift des Verderbens ist in ihnen, das Reich des Todes hat keine Macht auf der Erde; denn die Gerechtigkeit ist unsterblich. Gott hat den Menschen zur Unvergänglichkeit erschaffen und ihn zum Bild seines eigenen Wesens gemacht. Doch durch den Neid des Teufels kam der Tod in die Welt, und ihn erfahren alle, die ihm angehören.

2. LESUNG

2. Korintherbrief 8, 7.9.13-15

Wie ihr aber an allem reich seid, an Glauben, Rede und Erkenntnis, an jedem Eifer und an der Liebe, die wir in euch begründet haben, so sollt ihr euch auch an diesem Liebeswerk mit reichlichen Spenden beteiligen.

Denn ihr wisst, was Jesus Christus, unser Herr, in seiner Liebe getan hat: Er, der reich war, wurde euretwegen arm, um euch durch seine Armut reich zu machen. Denn es geht nicht darum, dass ihr in Not geratet, indem ihr anderen helft; es geht um einen Ausgleich.

Im Augenblick soll euer Überfluss ihrem Mangel abhelfen, damit auch ihr Überfluss einmal eurem Mangel abhilft. So soll ein Ausgleich entstehen, wie es in der Schrift heißt: Wer viel gesammelt hatte, hatte nicht zu viel, und wer wenig, hatte nicht zu wenig.

ANTWORTPSALM

Psalm 30 (29), 2 u. 4.5-6b.6cd u. 12a u. 13b

Herr du zogst mich empor aus der Tiefe; ich, will dich rühmen in Ewigkeit.

LESUNGEN

Tag für Tag

1. Juli - 13. So. i. Jkr.

Weish 1,13-15; 2,23-24.
2 Kor 8,7.9.13-15
Mk 5,21-43 (oder 5,21-24.35b-43).

2. 7. Montag

Mariä Heimsuchung;
Zef 3,14-18 oder Röm 12, 9-16b; Lk 1,39-56

3. 7. Dienstag

hl. Thomas;
Eph 2,19-22; Joh 20,24-29.

4. 7. Mittwoch

hl. Ulrich, hl. Elisabeth;
Am 5,14-15.21-24;
Mt 8,28-34.

5. 7. Donnerstag

hl. Antonius M. Zaccaria;
Am 7,10-17; Mt 9,1-8

6. 7. Freitag

hl. Maria Goretti;
Am 8,4-6.9-12; Mt 9,9-13.

7. 7. Samstag

hl. Willibald
Am 9,11-15; Mt 9,14-17

8. 7. - 14. Sonntag im Jahreskreis

Ez 1,28b - 2,5;
2 Kor 12,7-10;
Mk 6,1b-6

IMPULS

Inspiziert vom Evangelium

Lebe ich meinen Glauben so, dass er Menschen in Berührung mit Jesus bringt?

Sind unsere Kirchen und Gemeinden Orte, an denen Menschen das Leben suchen?

Lassen wir es zu, dass Menschen von den Rändern bei uns einen Platz finden?